

Wichtiger Teil inklusiven Arbeitsmarkts

KJF-Werkstätten St. Josef feiern 50-jähriges Bestehen: Mit elf Mitarbeitern mit Behinderung begonnen, heute ein Verbund von acht Standorten mit rund 1600 Mitarbeitern

Die Werkstätten St. Josef der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) an der Elbinger Straße haben am Samstag vor rund 100 Gästen und Netzwerkpartnern aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Fachwelt einen Spagat gemeistert: Sie haben mit Gottesdienst, Festakt und Tag der Offenen Tür 50-jähriges Bestehen gefeiert, sich Pauschal-Kritiken an „Sondereinrichtungen“ zum Trotz überzeugend als „essentieller Teil eines inklusiven Arbeitsmarkts“ präsentiert und dabei – auch aus dem Mund von Mitarbeitern mit Behinderung – aufgezeigt, wo es hakt: Erhalt der Ausgleichsabgabe für Investitionen in Werkstätten, mehr Wertschätzung der Gesellschaft für die Leistung der Werkstattmitarbeiter, mehr Entlohnung, aber nicht um den Preis des Verlusts von Sozialleistungen. Eine von der Bundesregierung angepeilte Reform ginge die Richtung.

Grund zum Feiern waren nicht nur 50 Jahre, sondern auch, dass die Werkstätten St. Josef der älteste Standort und damit Keimzelle der KJF-Werkstätten ist: 1974 wurde, damals an der Alten Wörther Straße, mit einer Gruppe von elf Mitarbeitern mit Behinderung und drei Mitarbeitern Personal begonnen, heute zählt die Werkstatt St. Josef 450 Mitarbeiter, davon 350 mit Behinderung. Charismatischer Pionier und Visionär damals – Walter Damböck. Und aus der Keimzelle ist ein Verbund von acht Standorten mit rund 1600 Mitarbeitern entstanden. Das stellte Evi Feldmeier, Geschäftsführerin der KJF-Werkstätten gGmbH, heraus. Als Moderatoren führten die Werkstatttrats-Vorsitzenden Michael Händel und Erika Stelzl durchs Programm.

Im Publikum neben Kooperationspartnern aus der Wirtschaft auch jahrzehntelange Unterstützer der Werkstätten wie Reinhard Zirngibl sowie Hans und Elisabeth Mikolai von der Volksbühne, die mehrere Hunderttausend Euro gespendet hatte, die Initiativegruppe betroffener Eltern Behinderter mit Margarethe Adler, Karolina Stadlbauer und Lydia Hennig, die Anfang der neunziger Jahre erfolgreich für den Bau einer Förderstätte gekämpft haben sowie die Landfrauen Bogen, Bogenberg und Oberalteich, ebenfalls nachhaltige ideale wie finanzielle Förderer.

Gelebte Kultur der Inklusion praktiziert

MdL Thomas Huber, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie des Landtags, hielt die Festrede und reihte die Straubinger Einrichtung in die bemerkenswerten Zahl von 158 Behindertenwerkstätten bayernweit mit 37 000 Mitarbeitern ein. Hier passiere mehr als berufliche Eingliederung – eine geleb-



Die Akteure des Festaktes (vorne v.l.): Elisabeth Kiene, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstattträte, Erika Stelzl und Michael Händel, Werkstatttratsvorsitzende in Mitterfels und Straubing, Festredner MdL Thomas Huber (7.v.r.), die Geschäftsführerinnen der KJF-Werkstätten gGmbH Evi Feldmeier (3.v.r.) und Melanie Eibl (4.v.l.), KJF-Dirktor Michael Eibl (7.v.l.), Ingrid Schultes, Leiterin der Werkstätten St. Josef (2.v.l.), KJF-Vorsitzender Domkapitular Michael Dreßel (5.v.l.), KJF-Funktionsträger sowie Landrat Josef Laumer (6.v.r.), OB Markus Pannermayr (4.v.r.), Bezirksrat Peter Dreier (5.v.r.), MdB Alois Rainer (2.v.r.) und Mario Schreder als Vertreter von BMW (6.v.l.). Fotos: Monika Schneider-Stranningner

te Kultur der Inklusion. Huber teilte seine Erfahrung mit: Er erlebe dort Menschen, die gern zur Arbeit geben und stolz darauf seien, beispielsweise für eine Weltmarke wie BMW tätig zu sein. Ihre Arbeit habe Sinn und sie sei wichtig für ihr Selbstverständnis. Auch Huber brach eine Lanze für Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Sie fänden hier nicht nur einen geschützten Raum, sondern gezielte Bildung, um ihre Potentiale individuell ausschöpfen zu können. Ob in der Werkstatt, im Inklusionsbetrieb oder in Außenarbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Ausgleichsabgaben-Reform beim Bund problematisch

Huber thematisierte nicht minder die Herausforderungen, die Werkstätten ihre Arbeit schwerer machen: Mit der Ausgleichsabgabe, die Unternehmen zahlen, die trotz Verpflichtung keine Behindertenarbeitsplätze bieten, seien bisher auch Investitionen in Werkstätten gefördert worden, was die Bezirke als Kostenträger entlastete. Das schränke die Bundesregierung jetzt ein. Der Freistaat stelle sich vehement dagegen. Kritiker, die das Werkstattmodell pauschal ausbeuterisch und menschenfeindlich nennen, haben in Hubers Augen in aller Regel noch nie selber eine Werkstatt betreten.

Der Sozialpolitiker ging auch auf das Stichwort „steuersubventionierter Mindestlohn für Werkstatt-



Die Band der Werkstätten hatte sichtlich Spaß an Ihrem Auftritt und verpackte ihre Botschaften in eingängig umgetextete Songs.

Beschäftigte“ ein. Huber fürchtet, dass damit viele Schutzrechte dieses Personenkreises verlorengehen. Ohnehin kämen auf die Werkstätten künftig große Herausforderungen zu – durch Digitalisierung, demographischen Wandel und Fachkräftemangel. Die Zukunftsaufgabe bleibe, dass niemand abgehängt wird, die Gesellschaft inklusiver und barrierefreier werde, auch in den Köpfen. Als Geburtstagsgeschenk erklärte Huber seinen Beitritt zur KJF.

Bei der Entlohnung ist noch „Luft nach oben“

Hubers Worte hat ein von Werkstatt-Leiterin Ingrid Schultes, Michael Händel und Erika Stelzl und eingespielten Videobeiträgen von

Mitarbeitern mit Behinderung mit einem Werkstatt-ABC launig wie mit Tiefgang unterstrichen. Sie thematisierten eine Entlohnung in St. Josef von 400 Euro im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 220 Euro. „Es ist noch Luft nach oben.“ Sie wünschten sich ausnahmslos Anerkennung für ihre Arbeit und Respekt, so ihre Forderung, „als gleichwertige Mit-Menschen statt Menschen mit...“ angesehen zu werden.

Unterstrichen hat all das die hauseigene Band mit zwei umgetexteten Song-Titeln: „Das einzige, was fehlt, ist Barriere-Freiheit“ (Marius Müller-Westernhagen) und die Anerkennung von Werkstätten als Teil eines inklusiven Arbeitsmarkts mit „Dieser Weg wird kein leichter sein“ von Xavier Naidoo.

-mon